

Liebst Du Gedichte?

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **11 (1943)**

Heft 5

PDF erstellt am: **19.04.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-567838>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Kreis

EINE MONATSSCHRIFT

Le Cercle

REVUE MENSUELLE

Mai 1943

No. 5

XI. Jahrgang / Année

Liebst Du Gedichte?

Weißt Du, was Gedichte sind? Ich meine Verse, Musik gewordene Worte, nicht gereimte Belanglosigkeiten, halbe Empfindungen, nachgesprochene Dutzend-Erlebnisse, schon hundert Mal gelesen und ohne tiefere Wirkung beiseite gelegt? Ich meine Verse, die zu klingen beginnen, sobald Deine Augen die erste Zeile streifen, Verse, die — so kunstlos sie den unmusischen Menschen anmuten — die höchste Kunstform bergen: ein menschliches Herz, dem der Besitz eines anderen jubelnde Töne gab, von der Schönheit dieses Lebens zu künden und dem die Klage die Seele nicht versteinte. Liebst Du solche Verse?

Dann schlage die nächste Seite auf. Vielleicht ist es ein Abend wie dieser, wo im Schein der verglühenden Sonne die Segelboote wie weiße Schwäne über dem unvergleichlichen See kreuzen und der leichte Wind Musik aus den Gärten herüberträgt. Dann lies diese kleinen Lieder eines wenig bekannten schweizerischen Dichters. Sprich sie leise vor Dich hin, mit halber Stimme, damit Dein Atem das zarte Gewebe der geflochtenen Zeilen nicht zerstört. Hebe sie auch nicht nachlässig in das Licht, binde sie nicht eifertig aneinander, denn zwischen jedem Lied liegt eine Welt voll Erlebens. Daß es unsere Welt ist, die hier ein Dichter unserer Heimat gestaltet, um wie viel schöner ist es, sich dieser Welt hinzugeben. Nur eine Handvoll Lieder, aber sie bergen das ganze Schicksal einer Liebe, angefangen von dem zauberhaften Frühlingsahnen „Schon streift uns sonnenwarmes Wehen...“ bis zu dem erschütternden Abschied „... Und nun geh ich...“ — und zu der bitteren, großen Einsamkeit des letzten Verses: „... Fern und gemieden der zu Dir spricht und Deinen Frieden raubt er dir nicht“. Wer hat das je so gesagt, so geformt, so geprägt, daß es haftet wie ein ewiges Gleichnis erlebten Daseins? Daß du in einer stillen Stunde immer wieder darnach greifst, um wieder der Gewißheit teilhaftig zu werden: hier fand ein Mensch wie Du die Gnade zu sagen, was Du leidest? — Und wenn Du glücklich bist, wie wundersam erblüht dann eine Zeile wie diese: „... Heimgekehrt mit Deinem Namen auf dem Mund, dem wieder frommen...“ — —

Wenn Du Dichtung liebst, dann höre in einer stillen Stunde auf diese Musik, die ein Mensch zum klingen brachte...